

Tucholsky	Wagner	Zola	Scott	Syдов	Freud	Schlegel
Turgenev	Wallace	Walther von der Vogelweide	Fouqué	Friedrich II. von Preußen		
Twain	Weber	von Fallersleben	Freiligrath	Emst	Frey	
Fechner	Fichte	Weisse Rose	Kant	Richthofen	Frommel	
Fehrs	Engels	Fielding	Hölderlin			
	Faber	Flaubert	Eichendorff	Tacitus	Dumas	
Feuerbach	Maximilian I. von Habsburg	Fock	Eliasberg		Ebner Eschenbach	
		Ewald	Eliot	Zweig		Vergil
Goethe	Balzac	Shakespeare	Elisabeth von Österreich		London	
Mendelssohn	Trackl	Lichtenberg	Rathenau	Dostojewski	Ganghofer	
Mommsen	Stevenson	Tolstoi	Hamburck	Doyle	Gjellerup	
Dach	Thoma	von Arnim	Lenz	Hanrieder	Droste-Hülshoff	
Karrillon	Reuter	Rousseau	Hägеле	Hauff	Humboldt	
	Garschin	Defoe	Hagen	Hauptmann	Gautier	
	Damaschke	Descartes	Hebbel		Baudelaire	
Wolfram von Eschenbach	Darwin	Dickens	Schopenhauer	Hegel	Kussmaul	Herder
Bronner	Campe	Melyville	Grimm	Jerome	George	
Bismarck	Vigny	Aristoteles	Voltaire	Rilke	Bebel	
Storm	Casanova	Gengenbach	Heine	Federer	Proust	
Brentano	Chamberlain	Lessing	Tersteegen	Gilm	Grillparzer	Georgy
Strachwitz	Claudius	Schiller	Langbein		Gryphius	
	Katharina II. von Rußland	Lafontaine				
Löns	Hesse	Hoffmann	Kralik	Iffland	Sokrates	
Luther	Heym	Hofmannsthal	Bellamy			
Roth	Heyse	Klopstock	Schilling			
Luxemburg		La Roche	Gerstäcker	Raabe	Gibbon	Tschechow
Machiavelli	Aurel	Musset	Gogol	Wilde	Vulpius	
Navarra		Lampricht	Klee	Morgenstern	Gleim	
Nestroy	Marie de France	Kind	Hölty			
Nietzsche		Kierkegaard				
von Ossietzky	Marx	Laotse	Kraft	Kleist	Goedcke	
	Nansen	Ipsen				
	May	Lassalle	Horaz	Mörike		
Petalozzi	Platon	Gorki				
Sachs	Pückler	Klett				
Poe	Michelangelo	Leibermann				
de Sade	Prætorius	Zetkin				
	Mistral					



Der Verlag tredition aus Hamburg veröffentlicht in der Reihe **TREDITION CLASSICS** Werke aus mehr als zwei Jahrtausenden. Diese waren zu einem Großteil vergriffen oder nur noch antiquarisch erhältlich.

Symbolfigur für **TREDITION CLASSICS** ist Johannes Gutenberg (1400 — 1468), der Erfinder des Buchdrucks mit Metallettern und der Druckererpresse.

Mit der Buchreihe **TREDITION CLASSICS** verfolgt tredition das Ziel, tausende Klassiker der Weltliteratur verschiedener Sprachen wieder als gedruckte Bücher aufzulegen – und das weltweit!

Die Buchreihe dient zur Bewahrung der Literatur und Förderung der Kultur. Sie trägt so dazu bei, dass viele tausend Werke nicht in Vergessenheit geraten.

As noch de Trankrüsel brenn'

Ludwig Frahm

Impressum

Autor: Ludwig Frahm

Umschlagkonzept: toepferschumann, Berlin

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-8424-6840-5

Printed in Germany

Rechtlicher Hinweis:

Alle Werke sind nach unserem besten Wissen gemeinfrei und unterliegen damit nicht mehr dem Urheberrecht.

Ziel der TREDITION CLASSICS ist es, tausende deutsch- und fremdsprachige Klassiker wieder in Buchform verfügbar zu machen. Die Werke wurden eingescannt und digitalisiert. Dadurch können etwaige Fehler nicht komplett ausgeschlossen werden. Unsere Kooperationspartner und wir von tredition versuchen, die Werke bestmöglich zu bearbeiten. Sollten Sie trotzdem einen Fehler finden, bitten wir diesen zu entschuldigen. Die Rechtschreibung der Originalausgabe wurde unverändert übernommen. Daher können sich hinsichtlich der Schreibweise Widersprüche zu der heutigen Rechtschreibung ergeben.

Text der Originalausgabe

Kumm rin - kiek rut

Dat sünd Spaßgeschichten

sammelt un vertellt von

Ludwig Frahm

1927

In Verlag bi Köhler & Krüger in Hamborg

Inhalt

Ik hev mi dat so dacht:	9
De Steeweln.	11
De Taschenuhr.	13
De Schohsterjung wull tügen.	15
Brunkoken.	17
Tein Daler.	19
De Immern.	21
An'n Affgrund.	23
Dat Deepsplwer.	25
De bösen Tiern.	27
De Olen.	29
De Queikaal.	31
De hölten Säbel.	33
De Professer.	35
Hans Quast, de Möller.	37
De falsche Daler.	39
De Blomenputt.	41
Dat Rezept.	43
De Peerkrüff.	45
De Graf un de Paster.	47
De Bodderdeef.	49
De kloke Fischer.	51
De veer Namenvetters.	53
De Buer mit sin Fru.	55

Hier! awer nich hier!	57
Dat Speegel.....	59
De starke Tobak.....	61
De veermal dode Pap von Lüttensee.....	63
Eidig	65
Torügg betahlt.	67
De Stubben.	69
Hans Hawerland.	71
Dat Nachtlicht.....	73
Dat lütte Brod.....	75
Wat de Schufkar seggt.	77
Dat sware Bünnel.	79
De Wiehnachtsdeev'.....	81
De kole Aben.....	85
Paul Bodderbrod.	87
De Handul.	89
De Ol wüß dat beter.....	91
Tom griesen Esel.....	93
Den Köster sin Brill.	95
Dat Krümp-ENN'.	97
Verhört.....	99

Ik hev mi dat so dacht:

Spaßgeschichten lat sik ja ok nah sware Arbeit achtern Knick, wenn de Roggen in Hocken steiht, oder achtern Torfklot, wenn de Peer sik erstmal verpusten möt, vertelln. Awer ehr eegentliche Heimat hebbt se doch in de warme Döns in de Wintertied, wenn de Snee all' de Arbeit un de Sorgen todeckt hett.

»Dorüm kumm man rin, denn kannst rutkieken!«

Rutkieken in Tofredenheit up all' de Lebenswintersorgen, de glücklich dahn sünd, rutkieken up de dwatschen Minschen, de dar noch buten, to lat, rümschüchtert oder den Hals nich vull kriegen künnt.

Rinkieken in veel schöne Erinnerungen, de dat Leben doch ok uns bröcht hett, – rinkieken in de Harten von vergnögte Minschen, de wi kenn' lehrt un leev gewunnen hebbt. Wenn ehr lachen Gesichter wedder upstiegt oder wi ehr Stimmen wedder to hören meent, fallt uns de ole Vers wedder in: Es haben viel' fröhliche Menschen lang vor uns gelebt und gelacht.

Jasper Dabelsteen un Harm Piependiek, Jürn Dittmann un Thieß Drümmer, Großmudder Tiemannsch nich to vergeeten! – wat künnen se vertellen un snacken, den ganzen Abend hento, un wi keemen ut dat Lachen gornich rut. Un darbi harrn wi keen Zeitung vör de Ogen un keen Radio üm de Ohren. Eenige von ehr Geschichten hev ik upschreben, eenige hev ik erst in de letzten Jahren upsammelt, denn glövt man nich, dat de Nieschierigkeitsdüwel den »golden Humor«, de Gott sie Dank! noch ümmer un öwerall in uns' leewes Volk levt, upfreeten hett. De Happen sünd em to swar. Wi vertellt nu nich mehr so langtögsch as in de Trankrüseltied, awer so'n richtige Spaßgeschicht is noch hüt echt as Gold, sitt vull Humor, is nich lüstern up kettelige Saken un will keenen Minschen, keen Öller un keenen Stand wehdohn, un wenn mal öwer Unverständ, Tunzigkeit, öwer dumm, dwatsch un dösig lacht ward, na, wat schad't dat? Darför is't ja Spaß, un »Spaß mutt sien!«

Ludwig Frahm.

De Steeweln.

As de ersten Pahls mit den dicken Pickdraht an noch nich lang upstellt weern un ok de unglövschen Minschen sik an de Telegraphe gewöhnt harrn, keem Moder Krusch - se weer da all Weetfru - up en kloken Infall. Se wull ehrn Söhn Peter, de bi de Ratzbörger Jägers stünn', en Paar nie Steeweln henschicken, awer se wull den Tele-Grafen, de ehr wat utlacht harr, as se wat affdingen wull, üm dat Geld bedrege.

Se güng' an en eensame Städ, klatter up en ole Führendann' so wied in de Höch', dat se mit en lange Garffork darhen langen kunn un hüng' de Steeweln, wo se Peter sin Adrefß anburn' harr, öwer den Draht. Wat hög se sik, dat keen Minsch ehr dorbi to sehn kregen harr, un noch mehr, as den annern Morgen de Steeweln weg weern un en Paar ole darvör öwer den Draht hüng'. De Tran' leem'n ehr in de Ogen, mit dat een lach se vör Freid, as se de olen Buzen mit den apen Rachen seeg un Schohster Lehmbek sin glattes Meisterwark darmit vergliek: »Up so'ne Buzen harr nu min Peter bi de Ratzbörger Jägers rümlopen müßt, awer wat he sik nu woll högt.«

Awer högt hedd sik de Buddjer, de up so unverhoffte Art to dröge Strümp keem.

(Ut ganz Holsteen.)

De Taschenuhr.

Krischan, en ole Grotknecht in uns' Dörp, harr sik mennig Jahr mit en Sünnenring lankholpen. As he nu mal wedder sin' Martini-Lohn kreegen harr un mit en Föder Korn to Stadt weer, köff he sik bi en Juden en Taschenuhr, üm sik nich länger von de annern Jungkerls öwer de Schuller ankieken to laten.

Se weer em awer doch to schad', ehr jeden Dag bi de Arbeit to drägen, un so läd he ehr ünnen in sin eeken Lad, dat se em nich stahlen würr.

As he ehr nu mal an en Sünndag herkreeg, wull se ganz un garnich mehr gahn. He bröch ehr also bi de nögste Gelegenheit wedder nah den Juden, un verlang' en annere Uhr, de güng', oder sin Geld torügg. Da frög de Jud em: »Je, nu sag mer blos, wo bist du denn gewesen mit de Uhr?«

»Narms bün ik dar mit west, de hett ümmer schonsam ünner min Tüg in de Lad leegen.«

»Je, siehste, Mensch, dat kann de beste Uhr nich verdragen, da haste se lassen ersticken.«

(Ut Veerlann!.)

De Schohsterjung wull tügen.

En Buerfru weer harvstdags mit geele Wötteln, riepe Beeren un allerhand Grönwaar to Stadt föhrt un seet dar up't Markt. Se harr ok twee junge Hasen grot trocken un wull de an'n Mann bringen.

Da kümmmt en von de Senaters anspazeert, en groten Jagdhund achter sik; denn he weer ok en groten Jäger. As de Köter de Hasen seeg, füll' he öwer ehr her un terret ehr in'n Ogenblick. De Fru wull nu ehr Hasen betahlt hebben; awer de Senator wull den Büdel nich trecken. Nu geev dat en groten Larm; denn de annern Hannelslüd weern ok nich blöd un stünn' de Fru mit heftige Wörd bi.

Mank de Tohörers weer ok en Schohsterjung. De dach sik darbi en paar Schilling to verdeenen, mök sik an den Senator ran un versprök em, to tügen, dat sin Hund keen Schuld harr.

Dat weer denn en Snack up den Senator sin Möhl. He lang' in de Tasch un gev den Slüngel en Achtschillingstück in de Hand.

Damals würrn so'n lütte Strietsaken gliek up't Gericht slicht, un de Schohsterjung würr nu fragt, wat he denn von de Sak wüßt. De harr aber noch keen tein Wörd seggt, da mök de Gerichtsherr en Gesicht as'n upstiegen Gewitter un schreeg:

»Wenn du verdamme Jung nich makst, dat du ut'n Ding' kümmst, denn lat ik di sievuntwintig achterup tell'n!«

De Senator müß' nu de Hasen un de Gerichtskosten betahlen. - Wieso dat keem?

De Schohsterjung harr seggt:

»Ick hev dat sehn, dat de Hasen den Köter toerst beten hebbt!«

(Ratzborg un Mölln.)

Brunkoken.

Wenn mi een fragt, in welche Tied ik geborn un grot worrn bün, so segg ik jümmers: In de Brunkokentied! – Denn ik müß leegen, wenn ik wat anners säd.

Wenn dree Fruenslüd bi'n Kaffee tosam seeten, dar harrn se en hüpen Töller vull Brunkoken vör sik. De Stutenfroens güng'n mit grote Kiepen vull von Hus to Hus, bet se lerrig werrn. Sünndagsnahmiddags würrn in'n Dörpskrog veele Dutzend utspeelt, in't Kortenspill un bi't Kegeln. Keen Kinddöp, keen Geburtsdag, kein Hochtied, keen Gräff kunn an disse angenehme Lebenstogav vörbi. Besonners to Wiehnachten speeln se en grote Rull.

Na, ik wull awer nich alleen von Brunkoken vertelln, sünnern von den olen Kuhngräwer Friech Knickrehm un sin Swager Jürn Schurbom ut uns' Karkdörp. Dat weern beid so'n Paar Annerthalvminschen, de nich satt to kriegen weern. Ok in't Drinken geben se nümms wat nah. As se mal en paar Dag' vör Wiehnachten, wo mehr Minschen starvt as sünst, twee Kuhln makt harrn, güng'n se hin nah den Bäcker Lütens, de ok en Krog harr, üm sik en paar Köms up de Lamp to geeten. As se bi den Bäcker in de Dör kamt, rükt dat ganze Hus nah Brunkoken »Junge, Junge, ik wull, dat ik mi mal lingelank satt Brunkoken eten kunn; awer unsereens kann sik dat nich teemen; den Preester sin Karkswaren betahlt to flecht.« Jürn stünn' sin' Swager ümmer tru bi un meen ok: »Dar weer ik ok gern mit bi.« »O, dat is nich so slimm,« säd de Bäcker, »wenn Ji för twee Daler Brunkoken upeten doht un keen' Happen nahlat, denn schall Ju dat nicks kosten.«

»Verdori, is dat din Ernst?«

»Gewiß, wat Bäcker Lütens toseggt, dat hölt he ok.«

»Na, denn man to, awer en Buddel Köm mußt ok togeben, dat wi aff un an mal nahspöln künnt.«

»Dat versteiht sik, nahspöln möt Ji ok mal.« Dat Spillwark geiht nu los. De Bäcker leet twee Körf up'n Disch setten. In jeden Korf leegen tachentig lütte Brunkoken. Se füng'n tapfer darbi an.

»Muß langsam eten«, swiester Friech sin' Swager to, »denn kannst veel mehr laten.« As se dat viertel Deel hendaleten harrn, hölln se erst mal Pust un nehmen en fixen Sluck ut den Buddel.

De Bäcker säd »Prost!« un reev sik all de Hänn', he weer sik heel seker, dat he de Wett gewünn'.

De Beiden awer stoppen ümmer lustig wieder un keemen god öwer den Barg.

As jeder föftig an de Sied sett harr, stünn' all allerhand Minschen bi de Eters rüm un seegen sik den Bedriev an.

Bi sößtig nöhmen se wedder en fixen Hiebs. Awer Jürn würr all bannig hoch kauen un füng' an to günsen un to stöhnen.

»Güns' doch nich so«, säd sin Swager, »stah mal up, denn sackt dat beter dal.«

Bi söbentig awer säd Jürn, dat he nich mehr kunn; em weer to Mod, dat he nich leben un starben kunn. He weer mit een Wort bet an't Halslock vull.

Dree snack sin Swager em doch noch rin; da awer sack he up'n Stohl dal un bleev as en Sack sitten.

»Dat macht denn ok nix«, meen Friech, »den lütten Rest von söben Stück kann ik woll noch mit up min Part öwernehmen.«

»Dat gellt nich!« gröl de Bäcker, »dat is Bedreegeri, un Ji hebbt verspeelt.«

Friech awer leet sik nich irrig maken. Dar weer nicks von utmokt; wenn se man de Koken bedwüng'n, denn weern se de Gewinner.

De annern Lüd gewen em Recht un günn' den Bäcker, dat he mal mit sin kloke Näs' an't Fett keem.

Friech stopp de letzten Koken weg un drünk den letzten Sluck darto, stünn' up un säd to sinen Swager: »Stah up, Jürn, wi möt nu to Hus un Middag eten!«

Dat Wort is as Sprickwort lebennig bleewen bet up den hütigen Dag.

(Ut Bartheidel.)

Tein Daler.

As wi noch wieder nicks harrn as Sülwergeld, schick de ole Buer-vagt Jörns sin' olen Daglöhner Daniel mit en groten Büdel vull preusche Daler nach den Amtmann in Pinn'barg:

»Segg em man, du bröchst dat Herrengeld von uns' Dörp.«

Daniel müß sik up den langen Weg höllisch mit den Büdel afftasen un arger sik, dat he dat för sin gewöhnliches Daglohn un en paar Tehrschillings dohn müß. Toletzt tell' he sik dicht vör Pinn'barg tein Daler ut den Büdel rut un nah sin eegen Tasch rin.

As de Amtmann dat Geld tellen laten harr, säd he Daniel dat batz för'n Kopp, he schull de tein Daler, de daran fehlen un de he dar in de linke Büxentasch harr, man flink wedder hergeben, sünst leet he em in »Johann Mus sin Fack« steken.

Na, denn müß he ja wedder affhaaren. He vertell' dat to Hus an sin' Döschkollegen un de säd: »Wat büst du dumm west; du hest dat Geld baben affnahmen; du harrst dat von ünnen rutnehmen müßt, denn harr de Amtmann dat nich markt.«

As he dat anner Jahr wedder mit dat Geld henbücks, nehm he also slankweg de tein Daler von ünnen rut.

He luer all örndtlich, dat he den Amtmann ditmal begriesmulen däd, den olen Voß. Awer ditmal, buck de Amtmann ut de Dör un röp: »Sparrn Se dissen Mann mal bi Water un Brod in; dat tweete Mal wüllt wi em dat doch nich schenken.«

Dar seet he denn eenen Dag achter de swedschen Gardinen un wunner sik, wie de Amtmann dar glied achter kamen weer.

(Pinn'barg.)

